

DIE LINKE

Fraktion im Dresdner Stadtrat



Dezember 2018

LINKE stellt Antrag zum Dresdner Fernsehturm an den Stadtrat

Der Dresdner Fernsehturm ist ein tolles architektonisches Dokument der Ostmoderne. Wir wollen, dass er aus seinem Dornröschenschlaf erweckt wird.

Der Dresdner Stadtrat wird sich in seiner kommenden Sitzung mit einem Antrag der LINKEN zur Zukunft des Fernsehturms befassen. Dieser Antrag trägt den Titel „Sanierungs- und Finanzierungskonzeption für die Wiedereröffnung des Fernsehturms in Dresden“.

Mit dem Antrag soll der Oberbürgermeister beauftragt werden, sich beim Sächsischen Landtag und der Sächsischen Staatsregierung dafür einzusetzen, dass sich der Freistaat Sachsen an den Kosten der für eine Wiedereröffnung des Fernsehturms notwendigen Baumaßnahmen beteiligt. Am 08. November 2018 hatte der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages entschieden, im Rahmen der Denkmalförderung finanzielle Mittel zur Beteiligung an den Kosten der für eine Wiedereröffnung des Fernsehturms notwendigen Baumaßnahmen bereitzustellen. Dies soll nun durch den Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden offiziell begrüßt werden. Über die Mittel des Bundes hinaus ist jedoch auch eine Beteiligung des Freistaates Sachsen an den entstehenden Kosten erforderlich.

Bislang wurde im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden eine Machbarkeitsstudie für die Wiedereröffnung des Fernsehturms sowie eine Konzeptstudie zu dessen Betreibung erarbeitet. Als Grundlage für weitere Entscheidungen sowie um die Fördermittel des Bundes und etwaige Fördermittel des Freistaates Sachsen abrufen zu können, bedarf es jedoch einer konkreten Sanierungs- und Finanzierungskonzeption, die sich eingehender mit den zu lösenden Problemen auseinandersetzt. Deshalb schlägt DIE LINKE in ihrem



Foto: Marco Barnebeck / pixelio.de

Antrag vor, eine solche Sanierungs- und Finanzierungskonzeption für eine Wiedereröffnung des Fernsehturms in Dresden erarbeiten zu lassen.

Dazu erklärt der Fraktionsvorsitzende der Fraktion DIE LINKE, André Schollbach: „Wir arbeiten zielgerichtet auf die Wie-

dereröffnung des Fernsehturms hin. Es sind noch einige Probleme zu lösen und dabei wollen wir zügig vorankommen. Der Fernsehturm als großartiges architektonisches Dokument der Ostmoderne soll aus seinem Dornröschenschlaf erweckt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.“

Dresdner Fernsehturm in Zahlen

Der Dresdner Fernsehturm ist **252 Meter** hoch.

Der Schaft des Bauwerkes besteht aus Stahlbeton und hat einen Durchmesser von **21 Metern**, der im Boden in **sechs Meter** Tiefe im Lausitzer Granit verankert ist.

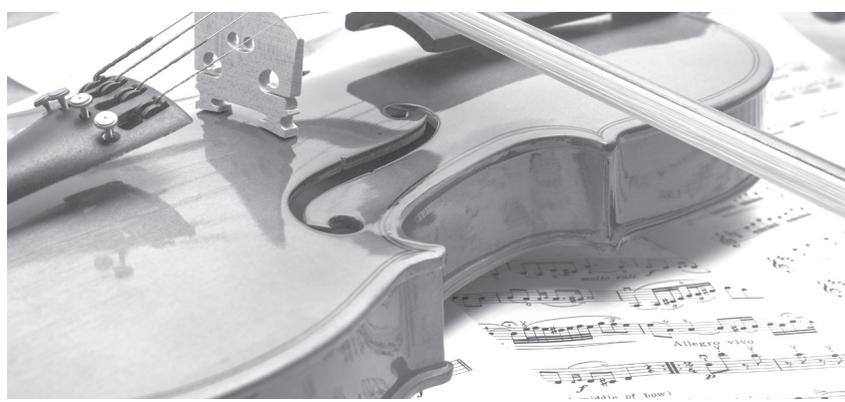
Erbaut wurde der Fernsehturm zwischen **1963 und 1969**. Am **15. Dezember 1965** konnte Richtfest gefeiert werden.

Zwei Schnelllastenaufzüge brachten die jährlich rund **200.000 Gäste** nach oben.

Das Fernsehturm-Restaurant hatte von **10 bis 18 Uhr** geöffnet. Die **152 Plätze** auf den zwei Café-Etagen waren immer heiß begehrt.

Die KöchInnen arbeiteten in einer winzigen Küche in **145 Meter** Höhe.

Quelle: Stadtwiki Dresden



Grenzenlos Musizieren

Das soziale Musikprojekt „Musaik - Grenzenlos Musizieren e. V.“, in welchem Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kulturkreisen und unterschiedlicher Herkünfte in Dresden gemeinsam musizieren, erhält für das Jahr 2018 finanzielle Mittel. In öffentlicher Sitzung hat der Ausschuss für Soziales und Wohnen die Förderung für das laufende Jahr in Höhe von 25.350 Euro beschlossen.

„Eine Verstärkung der Förderung für Mosaik ist insbesondere auch für die teilnehmenden Kinder und für den Stadtteil, letztlich aber für ganz Dresden sehr wünschenswert. Ich hoffe, dass es hierfür auch in Zukunft Mehrheiten geben wird“, erklärt Stadträtin Kerstin Wagner, Mitglied im Ausschuss für Soziales und Wohnen.

#dokumentiert

Unser Newsletter **DRUCKsache #5** mit den wichtigsten Themen der Stadtratssitzung am 22. 11.2018 - abrufbar im Internet unter: www.linke-fraktion-dresden.de/presse/newsletter

Kesselsdorfer für alle

Auszüge aus der Löbtauer Erklärung, die auch wir als Fraktion mit unterzeichnet haben:

"Wir fordern Politik und Verwaltung auf, bei der Planung zur Kesselsdorfer Str. alle Mobilitätsformen grundsätzlich gleichberechtigt und gleichwertig zu behandeln und zu bewerten und Maßnahmen vorzusehen, welche die Mobilität sicherer, leiser, klima-

verträglicher und sozialer gestalten."

Um diese Anliegen umzusetzen, haben wir einen Ersetzungsantrag im Sinne der Löbtauer Erklärung eingebracht. Leider ohne Mehrheit. Dennoch war der Protest der AnwohnerInnen nicht umsonst – am Ende fand eine Kompromissvariante, die zumindest einen Teil der Straße radfahrer- und fußgängerfreundlicher gestaltete, eine Mehrheit.



Dresden kein sicherer Hafen

LINKEN und Grüne hatten vor drei Wochen per Eilantrag gefordert, dass Dresden ganz offiziell der SEEBRÜCKE-Bewegung für sichere Häfen beiträgt und konkret geflüchtete Menschen von Rettungsschiffen wie der Mission Lifeline aufnimmt.

Leider sah eine Mehrheit aus CDU, FDP, AfD, NPD und der neuen Bürgerfraktion keine Notwendigkeit, humanitären Initiati-

ven wie dieser den Rücken zu stärken.

„Fun“ Fact: Beigeordneter Peter Lames (SPD) versuchte sich als spitzfindiger Verhinderer, indem er mit teils hanebüchener juristischer Begründung den Antrag für unzulässig erklärte – und das, obwohl bereits Dutzende deutscher Städte ähnliche Beschlüsse gefasst hatten.



Saubere Luft ohne Fahrverbote

Hamburg, Stuttgart, Frankfurt, Berlin, Köln, Bonn, Paris, Gelsenkirchen und Essen – in all diesen Städten haben Gerichte Fahrverbote für Dieselaautos angeordnet. Um Fahrverbote in Dresden zu verhindern, haben LINKE und GRÜNE einen Antrag eingereicht. Pirat und LINKE-Stadtrat Dr. Martin Schulte-Wissermann dazu: „Ich hasse Fahrverbote, denn sie treffen diejenigen am

härtesten, die auf ein Auto angewiesen sind. Glücklicherweise wird aber momentan und in der Zukunft seitens des Bundes einiges Geld bereitgestellt, welches der Stadt Dresden auf dem Weg zu sauberer Luft ohne Fahrverbote helfen kann. Der Beschluss unseres Antrags wäre ein klares Bekenntnis, dass Dresden ein Vorreiter und Mitgestalter auf dem Weg „saubere Luft – ohne Fahrverbote“ sein wird.“

VERTAGT!

Grüne gegen Sachsenbad?

Die Stadtverwaltung hat ihr Integriertes Stadtentwicklungskonzept „Zukunft Dresden 2025+“ fortgeschrieben und dem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt. Soweit, so normal. In allen Gremien des Stadtrates wurde es fachlich debattiert und verändert. Vor zwei Tagen flatterte noch ein Änderungsantrag der Grünen in die Geschäftsstelle – mit einem kurzen Text, der es in sich hatte:

Für den Neubau einer Schwimmhalle im Dresdner Nordwesten soll als Vorzugsstandort die Harkortstraße festgeschrieben werden. Unerwähnte Folge: Der Standort Sachsenbad wäre damit vom Tisch. Das Bad auf der Harkortstraße war bisher ein Herzensprojekt des lokalen CDU-Stadtrates. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

VERTAGT!

#social media

Gut informiert sein mit einem Klick



www.facebook.com/DieLinkeDresdnerStadtrat



twitter.com/LinkeStaDDrat



www.youtube.com/channel/UC3vuHY1KgCCcsVwA8YUx6zw



www.instagram.com/linkestadtrat

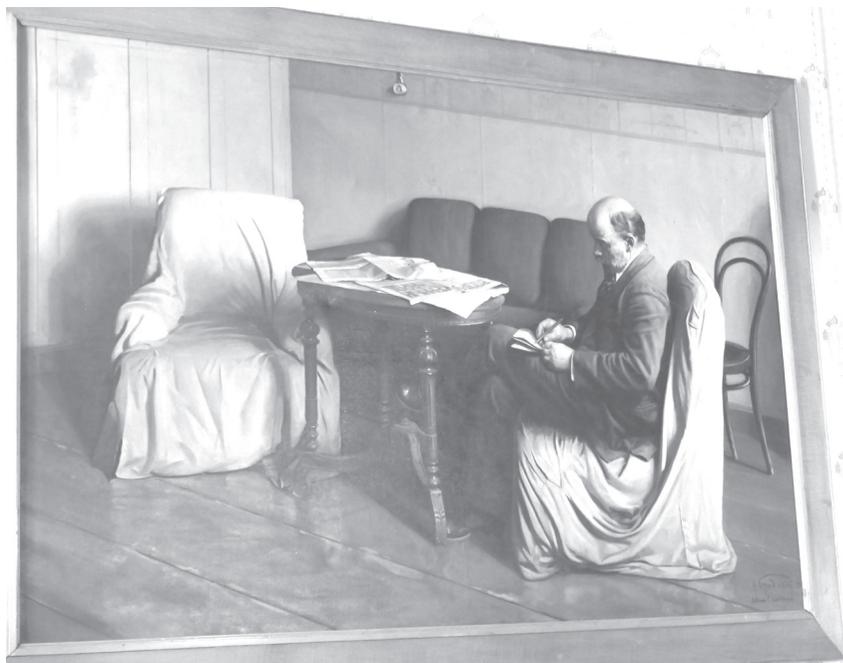
Neueste Infos unserer Fraktion können im Netz abonniert werden

Impressum
Herausgeber: Fraktion DIE LINKE
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden
E-Mail: fraktion@dielinke-dresden.de
V.i.S.d.P. Thomas Feske
Satz und Layout: Max Kretzschmar

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Thomas Feske, Tilo Wirtz, Cornelia Eichner,
Dr. Margot Gaitzsch
Fotos: pixabay, pixelio.de
Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei

Lenins Schlafzimmer

Im Sommer reisten Stadträt*innen aller Fraktionen gemeinsam mit dem Oberbürgermeister und Vertretern aus Kultur, Tourismus und Wirtschaft in die Partnerstadt St. Petersburg. Auf dem Programm standen neben den offiziellen Begegnungen mit den Repräsentant*innen die Besuche der geschichtsträchtigen Orte der Stadt wie der Smolny. Stadtrat Tilo Wirtz war dabei.



Das berühmte Gemälde „Lenin im Smolny“

Seit 1917 ist der Smolny in Sankt Petersburg keine Bildungsanstalt für „höhere Mädchen“ mehr, sondern war zunächst Sitz des Petrograder Sowjets, dann der Petrograder KPdSU. Heute befindet sich die Stadtregierung von Sankt Petersburg im Gebäude. Sankt Petersburg hat kein Rathaus, denn mit einem Gouverneur und einem richtigen Parlament, welches eigene Gesetzgebungskompetenz hat, ist die Gebietskörperschaft eher einem Stadtstaat wie Hamburg oder Berlin vergleichbar, wobei der Gouverneur einem Regierenden Bürgermeister oder Ministerpräsidenten gleichrangig ist und vom Protokoll her über einem kleinen Oberbürgermeister steht.

Retuschen bei den Personen im Weißen Saal

Ende Mai während einer Reise einer Dresdner Delegation mit Oberbürgermeister Dirk Hilbert und Delegierten aus Politik und Verwaltung stand im Zuge der Fortschreibung der Städtepartnerschaft zwischen Sankt Petersburg und Dresden auch ein Besuchs-

termin im Smolny auf dem Programm. Nach den politischen Gesprächen und Unterzeichnung einer Vereinbarung konnte die Dresdner Delegation den Smolny näher betrachten, nämlich die Räume, in denen 1917 Weltgeschichte geschrieben worden ist. Zunächst der Weiße Saal, jener Saal, der den Hintergrund für die berühmten Gemälde von Wladimir Alexandrowitsch Serow bildet, Lenin im Saal zu Revolutionären sprechend und die Sowjetmacht verkündend. Es gibt vom dem Gemälde mindestens zwei Varianten. Bei der ersten waren im Hintergrund noch die Genossen Stalin, Dscherschinski und Swerdlow abgebildet, wobei diese drei später aus Gründen der Neubewertung ihres Wirkens lieber durch namenlose Basisgenossen ersetzt worden sind, was in der Folge weitere Retuschen und Varianten des Bildes ersparte. Jedenfalls gibt es diesen Weißen Saal wirklich, in der Darstellung des Raumes ließ der Realismus der Darstellung auf dem Bild, welches ich in einem Lese- oder Geschichtsbuch zum ersten Mal gesehen haben mag, nichts zu wünschen übrig.



Lenins Schlafzimmer

Lenins Steckdose

Das zweite Gemälde zu Lenins Zeit im Smolny, was sich per allgemeiner polytechnischer Volksbildung ins Gedächtnis gegraben hat, ist jenes Bild, auf dem Lenin alleine in seinem Wohnzimmer im Smolny auf einem Sessel sitzt und schreibt. Das Bild heißt „Lenin im Smolny“ und wurde von Isaak Israelewitsch Brodsky geschaffen. Die dargestellten Polstermöbel sind von ihm mit Schonbezügen abgebildet worden, weshalb sie mich immer gefragt habe, warum sie die nicht abgezogen haben. Die Abbildung nur einer Person ersparte bei diesem Gemälde später immerhin aufwendige Überarbeitungen.

Während der Weiße Saal heute mit Stuhlreihen und einem Podium ausgestattet Versammlungen und Konzerten dient und eigentlich nichts an die weltbewegten Reden und Kundgebungen im Raum erinnert, immerhin wurden hier die Sowjetmacht, das Dekret über den Frieden und über den

lich für den Beginn einer leidvollen Geschichte der sowjetischen Völker und benachbarter osteuropäischer Völker, die bis heute anhält, verwiesen wird auf Krim und Ukraine. Dabei war es die deutsche Politik, die 1917 Lenin nach Russland reisen ließ, um möglichst Russland aus dem Krieg herauszubekommen. Der deutsche Diplomat Ulrich von Brockdorff-Rantzau schrieb dazu: „Uns muss allein daran liegen, die Anarchie und das Chaos dort so anwachsen zu lassen, dass Russland für den Krieg nicht mehr in Betracht kommt.“

Wie dem auch sei. Wenn es eine Leidenszeit gibt, die noch heute in Sankt Petersburg unvergessen ist, so ist es die Zeit zwischen dem 8. September 1941 und dem 27. Januar 1944, als die Stadt während der Leningrader Blockade von der Deutschen Wehrmacht eingeschlossen war und schätzungsweise 1,1 Millionen Bewohner ihr Leben verloren, meist durch Hunger. Dies



Lenins Telefon

Boden verkündet, ist Lenins Wohnung im Smolny noch heute – Lenins Wohnung. Und die Schonbezüge sind immer noch auf den Polstermöbeln.

Ein Blick in einen mit einer halb hohen Wand als Schlafbereich abgetrennten Winkel des Raums zeigen, die Krupskaja und Lenin bevorzugten getrennt stehende Betten. Außerdem ein Kleiderschrank mit hohen Schnürschuhen, einer Hose und einem Hemd. Im Wohnzimmer, welches man vom langen Gang des Smolny ohne Vorraum betritt, besagte Polstergruppe mit Schonbezügen, ein kleiner Beistelltisch, ein Telefon, welches seit hundert Jahren allem Fortschritt getrotzt hat, eine Glasvitrine mit Schriftstücken und Lenins Schreibmaschine, eine Steckdose – und an der Wand jenes Bild von Isaak Brodsky.

Lenin heute

In der westlichen Bewertung kommt Lenin nicht gut weg. Er sei verantwort-

kann der Bolschewiki von 1917 nun aber nicht zur Last zu gelegt werden.

Während der deutsche Panzer wieder 150 Kilometer vor Sankt Petersburg steht und Kolonnen der US-Army auf der Autobahn an Dresden vorbei gen Osten rollen, waren die Gespräche konstruktiv und sicher ein Beitrag zur Vertiefung zur Zusammenarbeit mit Dresden.

Behalten wir also nationale Strömungen in Osteuropa und die Begehrlichkeiten hinsichtlich der russischen Ressourcen im Auge. Das zwanzigste Jahrhundert darf sich im einundzwanzigsten nicht wiederholen. Vor allem dazu möge der Besuch in Lenins Wohnung einen Beitrag geleistet haben.

Poetisiert Euch!

von Cornelia Eichner

Ende Oktober wurde erneut der Dresdner Lyrikpreis vergeben. Schon seit 1995 wird selbiger ausgeschrieben und hat inzwischen einen großen Bekanntheitsgrad im gesamten deutschsprachigen Raum, aber auch in Tschechien erreicht. Über 400 Autoren und Autorinnen haben zur aktuellen Ausschreibung ihre Gedichte eingereicht, zehn von ihnen haben die Endrunde erreicht. Die Auswahl für diese Endrunde traf eine deutsch-tschechische Vorjury, nach einer Lesung der Finalist*innen debattierte die Hauptjury über mehrere Stunden über die Texte und entschied sich schließlich, den diesjährigen Preis zu halbieren: Bastian Schneider und Jan Škrob teilen ihn sich in diesem Jahr. Der Publikumspreis ging an den tschechischen Lyriker Jan Nemček, da er mit seiner engagierten, leidenschaftlichen und lebendigen Sprache die meisten im Raum intensiv berührte.

Auffallend war in diesem Jahr eine höhere Politisierung der eingereichten Texte: Sie sind poröser in ihrer Form geworden und spiegeln deutlicher noch als in den Vorjahren aktuelle Weltpolitik und Zeitgeschehen wieder, wenn sie zum Beispiel Bezug nehmen auf die Situation in Aleppo oder die Fol-

gen von Kolonialisierung oder/und konzerngeprägter Globalisierung.

Kulturbürgermeisterin und Linke-Politikerin Annekatrin Klepsch sprach in ihrer Rede zur Preisverleihung die Bedeutung von Lyrik in der heutigen Zeit an: In derartigen Texten wird das Unsagbare ausgedrückt, das, was im Weltgeschehen kaum fassbar ist. Sie sprach über die notwendige Sensibilisierung für und von Sprache in der Gesellschaft, da diese in unglaublichem Maße von Verrohung geprägt ist. Sie benannte auch die Hoffnung, welche Poesie meist immanent ist und ohne die Leben kaum möglich ist. Und letztendlich verwies sie auch auf die Bedeutung dieses Lyrikpreises selbst, der ja nicht nur irgendein Lyrikpreis ist, sondern viel wesentlicher noch die praktizierte Überwindung von Grenzen - in der Sprache und zwischen Nationen. Der Dresdner Lyrikpreis, einer der, wenn nicht gar der bekannteste Lyrikpreis im deutschsprachigen Raum, ist ein wesentliches Element Dresdner Kultur. Er ist jedoch nicht nur ein positiver Lichtblick für unsere Stadt, sondern vor allem auch Ansporn, miteinander zu kommunizieren und achtsamer mit Sprache und der Würde aller Menschen umzugehen.

„Sport ist Mord“

von Dr. Margot Gaitzsch

Klar meinen jene, die das sagen, es oft nicht allzu erst. Immerhin sind 108.000 Menschen beim Stadtsportbund in 381 Sportvereinen registriert. Die Zahl spiegelt allerdings nicht die aktiven Sportlerinnen und Sportler wider. Zum einen gibt es Vereinsmitglieder, die aktiv keinen Sport treiben und zum anderen gibt es Doppelmitgliedschaften. Die Mitgliedschaft macht also nur etwa 20 % der Menschen aus, die in Dresden leben. Was sagt die Statistik des Stadtsportbundes noch? Zirka 34 500, also ca. 33 % der Mitglieder, sind Kinder und Jugendliche. In der Generations 50plus spricht die Statistik von 29.415. Nur 35 % der Mitglieder im Stadtsportbund sind Frauen. Eine weitere, unbekanntere Zahl gibt es, die in Fitnessstudios schwitzt und dafür eine Geldsumme hinlegt, die bei einer Summe von 20 bis 60 Euro im Monat einen durchschnittliche Monatsbeitrag im Sportverein mindestens um das Doppelte übersteigt. Warum ist das so?

Die Physiologie des Menschen ist auf Bewegung ausgelegt. Unser Lebensalltag eher nicht mehr. Häufig merken wir erst spät, oder gar zu spät, dass wir uns zu wenig bewegen. Der Sprint zu Straßenbahn oder Bus lässt uns außer Atem kommen. Auch hierfür gibt es Statistiken. Ein Indikator für zu wenig Bewegung ist unser Gewicht. Statistiken zeigen auf, dass in Deutschland rund 15 Prozent aller 3- bis 17-Jährigen übergewichtig sind und jede/-r zweite bis dritte davon sogar stark übergewichtig (adipös) ist. Das sind fast zwei Millionen Kinder und Jugendliche: Und das ist besorgniserregend. Alarmierend ist aus meiner Sicht auch die Einschätzung, dass über die Hälfte der Erwachsenen übergewichtig und beica.1/4 sogar



#sportnews

Die Landeshauptstadt Dresden bietet abwechslungsreiche Möglichkeiten sowohl für den Leistungs- und Breitensport als auch für eine aktive Freizeitgestaltung. Unter www.dresden.de/de/leben/sport-und-freizeit/Sport.php können mehr als 137 Sport- und Bewegungsangebote im Sportportal Dresden ausgewählt werden.

von krankhaft Adipösen gesprochen wird. Informationen gibt es dazu unter: www.ifb-adipositas.de/adipositas/entwicklungen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Dramatisch ist dies aber vor allem wegen der Folgeerkrankungen zu starken Übergewichts. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) führt z. B. 44 Prozent der Zuckererkrankungen und rund 40 Prozent bestimmter Krebsleiden

auf Adipositas zurück. Gefäß- Herz- und Gelenkprobleme sind weitere bekannte Folgen von Übergewicht und die Zahlen zum organisierte Sporttreiben weisen deutlich auf Bewegungsmangel hin.

Was bedeutet das nun im Blick auf die Dresdner Sportstättenlandschaft? Sind es zu wenige? Sind sie zu schlecht? Ist das Angebot an Schwimmhallen

zu gering? Sicher von jedem etwas. Seit Jahren schiebt die Stadt Dresden – ähnlich wie bei den Schulen – hier einen Sanierungsstau vor sich her.

Aber das alleine ist es nicht. Es gibt viele Möglichkeiten sich zu bewegen – auch ohne Sporthalle, Fußballplatz oder Fitnessstudio. Städtische Gelder könnten nutzbringend für viele mit Angeboten für jedermann im Freien eingesetzt werden. Die Aktion Sport im Park oder das Fahrradfest der SZ sind gute Beispiele. Solche niederschweligen Angebote können auch von Menschen mit schmalen Geldbeutel genutzt werden und gemeinsam macht Bewegung noch mehr Spaß und ein Vereinsbeitrag wird auch nicht gleich fällig.

Am Rande von Dresden laden Wanderwege ein. Es gibt welche im Zschoner Grund, an der Priebnitz oder in Prohlis – um nur drei Beispiele zu nennen. Hier könnte es noch viel mehr regelmäßige Wander- und Lauf-Angebote geben. Und dieser oder jener Wanderweg könnte mit wenig Aufwand und Schutafeln oder Sportgeräten für jedermann noch zu zusätzlicher Aktivität animieren. Wie war das doch noch mal mit Liegestützen? Wie weit kann ich noch springen, einen Ball werfen oder eine Kugel (oder einen Stein) stoßen? Laden unsere Spielplätze zum Mitmachen, auch für ältere Geschwister, Eltern oder Großeltern ein? Schaut euch mal in eurer Wohnumgebung um, fragt beim Stadtsportbund nach offenen Angeboten der Sportvereine nach. Viele Nachfragen könnten Aktionen von Sportvereinen hervorrufen. Gehen wir es gemeinsam an. Sport ist Mord! Natürlich nicht! Bleiben wir in Bewegung.